"Schwerter zu Pflugscharen"

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet. Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich! Micha 4,1-5

Es liegt wohl immer nahe, dergleichen zu denken und zu erwarten: dass immer mehr Menschen – und am Ende sogar alle – den eigenen Überzeugungen folgen! Und wenn die Beobachtung der Welt dem nicht entspricht: Gott wird es zuguterletzt einmal so fügen! Und so, wie die Überzeugungen sind, muss die Vision nun auch sein. Zu den Überzeugungen der alten Propheten gehörte es nicht, sei es an eine unsterbliche Seele sei es an eine Auferstehung der Toten zu denken, sondern es gibt für sie allein dieses gegenwärtige irdische Leben, welches der Einzelne möglichst "alt und lebenssatt" und Kinder und Enkel zurücklassend wieder verlässt, und es gibt das von dem starken Gott Jahwe erwählte Volk, das da allen anderen Völkern gegenübergestellt ist – geradezu in einem Wettbewerb steht! – und nun muss es sich zeigen: einerseits, wie sich dieses Volk hält, andererseits, wie stark dieser sein Gott ist! Diese Beziehung zwischen Jahwe und Israel ist die eigentlich heilige Seiendheit in der Welt. Und eine Seiendheit, welche in alle Zukunft hinaus nach der alten Vorstellung nun konzipiert ist: *"Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!"*

Dass eine solche Volksexistenz anstrengen muss, ist allerdings auch klar, und was liegt nun wiederum näher, als den Gedanken zu fassen, dass solche Anstrengung einmal an ein Ende gelangt, es keinen Streit und Krieg zwischen den verschiedenen Völkern mit ihren verschiedenen Göttern mehr gibt, sondern der Gott Jahwe mit seinem Volk sich einmal siegreich und endgültig durchgesetzt haben wird. Und dann wird eben der Zion, Israels Tempelberg – *"höher als alle Berge"* – die Mitte der Welt sein, und alle Völker laufen freiwillig herzu (wäre es nicht freiwillig, so würde es ja mit dem Krieg nicht vorbei sein!), um sich vom Zion die Weisungen Jahwes zu holen. Die religiöse Idee der Propheten ist also durchaus politisch, und die entsprechende politische Idee Späterer – der Römer, der deutschen Nationalsozialisten, US-Amerikas – war umgekehrt auch sehr schnell religiös. Gar nicht allerdings eignet sich Micha als ein Gewährsmann für einen humanistischen Pazifismus neuzeitlicher Prägung, und er ist auch nicht etwa ein Vorläufer von Jesus, wenn dieser in der Bergpredigt die Friedensstifter als selig zu preisen versteht. Und nehmen wir noch die (christlich doch fragwürdig bleibende) Utopie der Offenbarung Johannis: *"Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen."* (Offbg 21,1-4) – was musste inzwischen alles geschehen, um eine solche Idee zu entwickeln!